

Direkter Gelegeschutz – eine einzelbetriebliche Schutzmaßnahme für den Erhalt von Wiesenvogelpopulationen

Tim Roßkamp

1. Einleitung

Der direkte Schutz von Wiesenvogelgelegen – gemeint sind hierbei vor allem die relativ leicht auffindbaren Nester von Kiebitz, Uferschnepfe, Austernfischer und Rotschenkel – wird im nördlichen Niedersachsen seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg praktiziert. Das Schutzkonzept stammt ursprünglich aus den benachbarten Niederlanden. Hier hat der Gelegeschutz eine langjährige Tradition. Mit Frühjahrsanfang beginnen bis zu 10.000 freiwillige Helfer und Landwirte auf einer Gesamtfläche von über 300.000 ha Acker und Grünland mit der Suche nach Wiesenvogelgelegen. Durch gezielte Markierung der Nester mit Hilfe von Bambusstöckchen können die Nestorte bei der Bewirtschaftung ausgespart und so vor der unmittelbaren Zerstörung bewahrt werden. Ein umfassender Erfahrungsbericht hierzu findet sich bei TEUNISSEN (1999) (vgl. hierzu auch LANDSCHAFTSBEHEER NEDERLAND 1995). Ausführliche Informationen über den freiwilligen Gelegeschutz in den Niederlande finden sich im Internet (Stichwort: „Weidevogelbescherming“ mit der Einstellung „Seiten aus den Niederlanden“).



Foto 1: Bei der Nestersuche in der ebenen Marsch ist jede Geländeerhöhung ein willkommener Beobachtungsstandort.

Seit 1999 wird dieses Schutzkonzept auch in der Stollhammer Wisch (Landkreis Wesermarsch) durchgeführt. Das Pilotgebiet (Ostmoorsee) umfasste ca. 30 ha. Aufgrund der positiven Resonanz wurde die zu bearbeitende Fläche in den folgenden Jahren kontinuierlich erweitert. Im Jahr 2005 umfasste das Projektgebiet für den direkten Gelegeschutz bereits über 300 ha bei insgesamt zehn teilnehmenden Betrieben. Mittlerweile werden nach dem Vorbild des Gelegeschutzes in der Wesermarsch auch in anderen norddeutschen Wiesenvogelbrutgebieten Gelege markiert und so vor der Zerstörung durch landwirtschaftliche Arbeiten bewahrt (Landkreis Aurich, Landkreis Osnabrück, Landkreis Friesland in Vorbereitung, Land Bremen).

2. Methoden

Der Schlüssel zum Erfolg des Gelegeschutzes liegt in der Freiwilligkeit der Schutzmaßnahme. Die teilnehmenden Landwirte gehen keinerlei vertragliche Verpflichtung ein. Sie können jederzeit aus dem Projekt aussteigen.

Im Landkreis Wesermarsch hat sich in sechs Jahren Gelegeschutz eine Zusammenarbeit aus professionellen „Gelegesuchern“ (Biologen), ehrenamtlichen Helfern und Landwirten ausgezahlt. Je nach betrieblicher Arbeitsbelastung beteiligen sich die Landwirte mehr oder weniger intensiv an der Nestersuche. Wichtig ist eine regelmäßige Abstimmung über Gelegefunde, anstehende landwirtschaftliche Arbeiten etc. zwischen den Beteiligten.

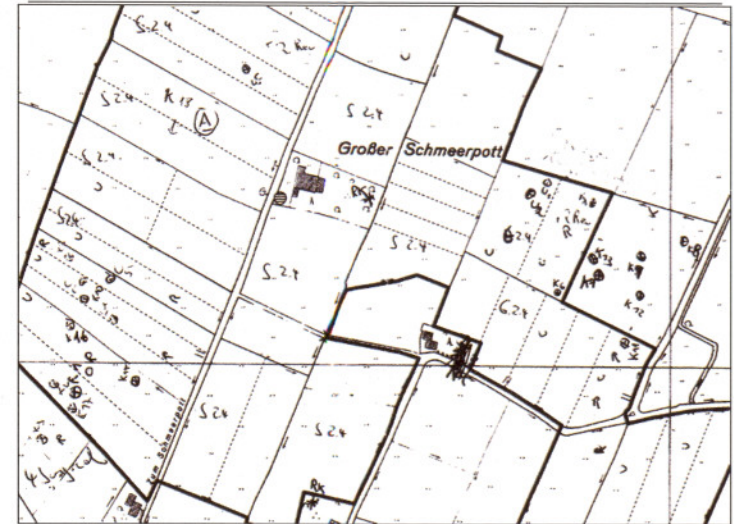


Abb. 1: Die vermuteten Reviere und die Gelegefunde werden in eine Feldkarte eingetragen. Dies vereinfacht zum einen die Abstimmung zwischen den einzelnen Projektmitarbeitern und gewährleistet zum anderen eine spätere Auswertung der Raumnutzung durch die Wiesenlimikolen.

Die ersten Beobachtungen werden soweit möglich vom bestehenden Wegenetz aus durchgeführt. So lassen sich die von den Beobachtern ausgehenden Störungen auf ein geringes Maß reduzieren, da die in den Gebieten brütenden Wiesenvögel an menschliche Aktivitäten auf den Wegen gewöhnt sind.

Im Verlauf der Untersuchungen werden zunächst potentielle Revierpaare lokalisiert und die Ergebnisse in eine Tageskarte übertragen. Die Vorgehensweise erfolgt nach den üblichen methodischen Vorgaben, wie sie z.B. bei BIBBY et. al (1995) ausführlich dargestellt werden. In diesen potentiellen Territorien wird anschließend verstärkt nach brütenden Vögeln gesucht. Insbesondere beim Kiebitz ist die Suche nach brütenden Weibchen bis etwa Mitte April relativ einfach auch aus großer Entfernung mit Hilfe eines Spektives (30-40-fache Vergrößerung) durchzuführen, da die Vögel bei noch niedriger Vegetation nahezu frei und somit weithin sichtbar brüten. Probleme ergeben sich jedoch bei Bodensenken sowie in schlecht einsehbaren Geländeabschnitten, die weit ab vom Beobachtungsstand liegen. Hier bewährt sich dann ein erhöhter Beobach-

tungsposten, wie ihn z.B. das Dach eines VW-Busses bietet. Neben der Geländemorphologie und der Vegetationshöhe ist auch der Witterungsverlauf für den Erfolg der Arbeit von entscheidender Bedeutung. Taubildung und gleichzeitiges Gegenlicht erschweren die Suche ebenso wie starker Wind, der die Spektive in permanente Schwingungen versetzt.

Art: Kiebitz		Ort: Slesers									
Nr.	H-Wert	H-Wert	3.4	4.4	0.4	16.4	21.4	23.4	25.4	27.4	29.4
1	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
2	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
3	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
4	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
6	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
7	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
8	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
9	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
10	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
11	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
12	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
13	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
14	6.4	5.4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
15											
16											
17											
18											
19											
20											
21											
22											
23											
24											
25											
26											
27											
28											

Abb. 2: Die Gelege werden in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen kontrolliert und die Beobachtungen auf Protokollbögen festgehalten.

Bei der Entdeckung eines brütenden Vogels wird der potentielle Nestort mit Hilfe des Spektives eingepieilt. Anschließend wird ein mit Sprechfunk ausgestatteter Mitarbeiter vom Beobachtungspunkt aus direkt zum Nest dirigiert. Gefundene Gelege werden mit zwei Bambusstöckchen (ca. 100 cm hoch) markiert und somit für den Landwirt sichtbar gemacht. Die Stöckchen werden jeweils ca. zwei Meter vom Nest entfernt auf einer Linie parallel zur Bearbeitungsrichtung platziert. Neben Bambusstöckchen können auch dünne Haselruten eingesetzt werden. Langjährige Erfahrungen zeigen, dass die Nestmarkierungen keine Signalfunktion für Predatoren besitzen. Zur Kontrolle des Schlupferfolges sind die markierten Nester etwa im Wochentakt aufzusuchen. Der Schlupferfolg wird gleich 100 % gesetzt, wenn bei der Kontrolle der verlassenen Nester kein taubes oder beschädigtes Ei im Nest oder in dessen Umkreis gefunden wird und wenn zudem in der Nestmulde kleine Schalenstücke liegen. Eine leere Nestmulde sowie das gleichzeitig vollständige Fehlen von Schalenstückchen wird hingegen als Predation angesehen und der Schlupferfolg auf 0 % gesetzt. Besonders die versteckt angelegten Nester der Uferschnepfe können oftmals nur durch Aufstöbern der brütenden Altvögel in einem zuvor aufgrund von Sichtbeobachtungen eingegrenzten Bereich gefunden werden. Im Mai ist diese Vorgehensweise auch bei den Kiebitzen auf den schwer einsehbaren Flächen oftmals die einzig Erfolg versprechende Methode. Eine weitere effektive Möglichkeit der Nestersuche ist die Beobachtung vom fahrenden Trecker aus. Die Fluchtdistanz brütender Limikolen gegenüber landwirtschaftlichen Maschinen ist erfahrungsgemäß sehr gering, so dass die Gelege oft direkt angefahren werden können. Hierbei be-

steht natürlich die Gefahr, nicht erkannte Nester zu überrollen. Die Berechnung des Schlupferfolges erfolgt auf „klassische“ Weise (Gesamtzahl der gefundenen Eier abzüglich der Gelegeverluste ergibt die Schlupfrate).



Foto 2: Auf beweideten Parzellen wird das Gelege mit einem Schutzkorb aus Stahl versehen. So kann zumindest bei ruhig stehendem Vieh (Milchkühe, Schafe) ein Zertreten des Nestes verhindert werden.

3. Finanzierung

Der direkte Gelegeschutz ist auch aus finanzieller Sicht eine äußerst effektive Naturschutzmaßnahme. Die seit nunmehr sieben Jahren laufenden Projekte in Niedersachsen und Bremen bedienen sich unterschiedlicher Finanzierungsquellen. Ein Teil der Arbeiten in der Wesermarsch wird über den Naturschutzhaushalt des Landkreises bezahlt. Da diesem Haushalt jedoch traditionsgemäß enge Grenzen gesetzt sind, wurde ab dem Jahr 2003 eine Ausweitung des Projektgebietes durch „Kompensationsmaßnahmen“ finanziert. Hierbei wurden Eingriffe in den Naturhaushalt (z.B. Bodenabbau) nicht durch Biotop gestaltende Maßnahmen kompensiert, sondern vielmehr durch den direkten Schutz von Wiesenvogelgelegen. Die Anzahl der mindestens zu schützenden Gelege sowie der zeitliche Rahmen der Maßnahme werden analog zu den Gestaltungsmaßnahmen im Planfeststellungsbeschluss festgeschrieben. Im Landkreis Aurich werden die Gelegeschutzmaßnahmen über einen Zeitraum von drei Jahren über Stiftungsgelder (Wattenmeerstiftung) und Fördergelder der Europäischen Union (Region Aktiv) finanziert.

4. Weiterbildung

Wiederum nach niederländischem Vorbild wurde im Frühjahr 2005 in der Wesermarsch ein Seminar zum Gelegeschutz durchgeführt (gefördert mit Mitteln der DBU). Ziel des Seminars war die Anwerbung und Ausbildung weiterer ehrenamtlicher Helfer. Das Seminar bestand aus einem theoretischen Teil (Vermittlung von Fachwissen über Wiesenvögel und der methodischen Vorgehensweise bei der Gelegesuche) sowie einer praktischen Geländeübung. 25 Teilnehmer, 21 gefundene Nester sowie eine gute Presseresonanz sprechen für den Erfolg des Seminars. Durch die gezielte Ansprache von Biologielehrern wurde der Gedanke des Gelegeschutzes auch in die Schulen getragen. So konnten im Mai des Jahres begeisterte Schüler auf einem Maisacker zahlreiche Gelege markieren.



Foto 3: Schüler einer Wiesenvogel - AG vor ihrem ersten Kiebitzgelege.

5. Ergebnisse

5.1 Gelegeschutz im Landkreis Wesermarsch von 1999 bis 2005

In den sieben Jahren, in denen der Gelegeschutz mittlerweile im Landkreis Wesermarsch durchgeführt wird, wurden insgesamt 577 Wiesenvogelgelege geschützt. Die Verluste durch landwirtschaftliche Arbeiten konnten so auf ein Minimum (durchschnittlich <1 %) reduziert werden. In Tab. 1 sind die Ergebnisse der Jahre 2001 bis 2005 berücksichtigt. Das Jahr 2001 fällt hier mit einem Schlupferfolg von nur 14 % deutlich aus dem Rahmen. Die Predationsrate von 77 % ist zum überwiegenden Teil auf einen Fuchs zurückzuführen, der mitten im Untersuchungsgebiet seinen Bau angelegt hatte. Nach erfolgreichem Eingreifen durch die ortsansässigen Jäger hat sich der Schlupferfolg in den nachfolgenden Jahren im Bereich zwischen 45 und 70 % eingestellt.

Tab. 1: Gesamtbilanz des Gelegeschutzes in der Wesermarsch von 2001 - 2005 (aus ROSSKAMP 2005)

	2005	2004	2003	2002	2001
Gelege:	134	122	60	80	115
Eier:	485	417	220	295	383
Küken:	218	273	149	146	52
Schlupferfolg:	45%	65%	68%	49%	14%
Prädation:	32%	12%	10%	25%	77%
Tritt:	3%	8%	14%	7%	4%
Aufgabe:	7%	6%	3%	9%	
Taub:	3%	5%	6%	4%	1%

5.2 Gelegeschutz im Landkreis Aurich von 2004 bis 2005

Im Landkreis Aurich wird der Gelegeschutz seit zwei Jahren in den Georgsheiler und Theener Meeden durchgeführt. Im Gegensatz zur Wesermarsch zeichnen sich die Georgsheiler Meeden

durch einen deutlich höheren Ackerlandanteil aus. Etwa 75 % der Gelege wurden auf Mais- und Getreideäckern markiert. Die Arbeiten wurden als gemeinsames Projekt des Naturschutzbundes (NABU) und des Landwirtschaftlichen Hauptvereins (LHV) durchgeführt.

Tab. 2: Gesamtbilanz des Gelegeschutzes im Landkreis Aurich von 2004 – 2005 (aus ROSSKAMP & BAUM 2004 u. 2005)

	2005	2004
Gelege:	84	83
Eier:	314	299
Küken:	122	191
Schlupferfolg:	39%	67%
Prädation:	40%	27%
Tritt:	0%	0%
Aufgabe:	7%	0%
Taub:	2%	2%



Foto 4: Die mit Bambusstöckchen markierten Gelege (Bildmitte) können bei den landwirtschaftlichen Arbeiten ausgespart werden.

6. Zusammenfassung

Die Markierung von Wiesenvogelgelegen auf Weiden, Wiesen und Äckern verhindert Gelegeverluste durch landwirtschaftliche Arbeiten. Diese in den Niederlanden entwickelte einzelbetriebliche Naturschutzmaßnahme wird seit einigen Jahren auch in den Wiesenvogelbrutgebieten des nördlichen Niedersachsens erfolgreich eingesetzt. Arbeiten in der Wesermarsch und im Landkreis Aurich verdeutlichen den Erfolg und die finanzielle Effizienz der Maßnahme.

7. Literaturverzeichnis

- BIBBY, C. J.; BURGESS, N. D.; HILL, D. A. (1995): Methoden der Feldornithologie. – 1. Aufl. 1-270, Radebeul.
- LANDSCHAFTSBEHEER NEDERLAND (1995): Handvat voor Weidevogel-Bescherming, 25 S.
- ROSSKAMP, T. (2005): Gelegeschutz in der Wesermarsch. - Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2005 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. – Polykopie. Landkreis Wesermarsch.
- ROSSKAMP, T., BAUM, R. (2004): Gelegeschutz in den Georgsheiler Meeden. – Abschlußbericht 2004. – Polykopie. Naturschutzbund Regionalstelle Ostfriesland.
- ROSSKAMP, T., BAUM, R. (2005): Gelegeschutz in den Georgsheiler Meeden. – Abschlußbericht 2005. – Polykopie. Naturschutzbund Regionalstelle Ostfriesland.
- TEUNISSEN, W.A. (1999): Evaluatie vrijwillige Weidevogelbescherming. SOVON-Onderzoeksrapport 1999/05. SOVON Vogelonderzoek Nederland. Beek-Ubbergen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Tim Roßkamp, Büro für Biologie & Umweltplanung, Kastanienallee 42a, 26121 Oldenburg, Tel.: 0441-9263942, tim.rosskamp@online.de